Sophokles

Antigone

In der freien Fassung des ODYSSEE Theaters

nach der Übersetzung von K.W.F. Solger

### Personen.

Antigone

Ismene

Kreon

Haimon

Eurydike

Teiresias

Ein Wächter

Ein Bote

Ein Diener

Chorführer

Chor thebanischer Greise

*Vor dem Tor des königlichen Palasts zu Theben. Antigone und Ismene treten auf.*

**ANTIGONE.**

O teure Schwester, mitgebornes Haupt, Ismene, sprich:

Kennst du eines der von Ödipus entsprungnen Leiden,

Das Zeus uns nicht in unserm Leben schon erfüllte?

Denn nichts Bejammernswertes, nichts Abscheuliches,

Nichts Schnödes, nichts Ehrloses verbleibt, das

Ich nicht schon in deiner und in meiner Not gesehn!

Und welchen Ausruf hat unser Herrscher, wie es heißt,

Noch heute durch die ganze Stadt gesandt?

Hast du’s gehört? Wie? Oder siehst du das Unheil nicht,

Das unsern Lieben durch die Feinde droht?

**ISMENE.**

Von unsern Lieben kam zu mir, Antigone,

Kein süßes noch betrübtes Wort, seit beider

Brüder wir beraubt, die, jeder durch des

Andern Hand, am selben Tag gefallen sind.

Und seit das Kriegsheer der Argeier sich in dieser

Letzten Nacht verzog[[1]](#footnote-1), vernahm ich nichts,

Was Freuden oder Leiden mir vergrößert hat.

**ANTIGONE.**

Ich wusst‘ es wohl und rief dich deshalb

Vor das Tor, es dir alleine kundzutun.

**ISMENE.**

Was ist's? Die neue Kunde wühlt dich sichtlich auf.

**ANTIGONE.**

Hat Kreon nicht sogleich den einen unsrer Brüder des Grabs

Gewürdigt, dem andern dieses aber voller Schmach versagt?

Denn zwar hat er Eteokles, der rechten Sitte folgend,

In der Erde wohl verhüllt und ihn dadurch geehrt,

Doch lässt er in der ganzen Stadt verkünden, dass keiner

Polyneikes beklagen noch seinen geschundnen Leib

Bestatten soll - unbeweint, ehrlos, den Vögeln zum Fraß.

Und solches hat der edle Kreon, wie es heißt, auch dir und

Mir verkündet – ja, auch mir! Nun kommt er,

Es allen, die’s noch nicht wissen, einzuschärfen,

Wie wichtig diese Sache sei. Und wer dagegen handelt,

Dem droht der Tod durch Steinigung in offner Stadt.

So steht‘s! Und nun zeige, ob du edel gesinnt bist

Oder schlecht, trotz deines vornehmen Geschlechts.

**ISMENE.**

Wenn es aber so steht, du Unglückselge, wie vermag

Ich es aufzulösen oder zu verbinden?

**ANTIGONE.**

Sieh zu, ob du mit mir es wagen willst!

**ISMENE.**

Es wagen? Sprich, was willst du tun?

**ANTIGONE.**

Ob du den Leib vereint mit meiner Hand begraben willst.

**ISMENE.**

Begraben willst du ihn, obwohl‘s der ganzen Stadt versagt ist?

**ANTIGONE.**

Ja, meinen Bruder und, ob du‘s willst oder nicht,

Den deinen; denn treulos will ich nicht befunden sein.

**ISMENE.**

Unselige! Wider Kreons Strafandrohung?

**ANTIGONE.**

Von den Meinen hält mich dieser nicht zurück!

**ISMENE.**

O Schwester! Mitgeborne! Gedenke doch des Vaters,

Der verabscheut, schmachbehäuft darniederfiel,

ob selbstenthüllter Freveltat, mit eignen Händen

Sich beide Augen selbst durchstach;

Und jener, die sein Weib und unsre Mutter, die mit

Geflochtnem Strick sich selbst das Leben nahm.

Wie drittens unsre beiden Brüder hassverblendet

An demselben Tag den Tod sich wechselseitig gaben.

Und uns beide, die wir allein zurückgeblieben,

Welch schlimmer Tod wird uns ereilen, wenn so

Wir dem Gesetz und unserem Herrscher trotzen!

Bedenk doch, dass wir Frauen sind und

Gegen Männer drum nicht kämpfen können;

Dass wir, beherrscht von Stärkeren, dies

Hören müssen und noch Schlimmeres.

Drum bitt ich die, die in der Erde ruhn,

Mir zu verzeihn, dass ich mich beuge dieser Macht,

Denn sich aufzulehnen ist wider jeden Sinn.

**ANTIGONE.**

Ich fordre dich nicht dazu auf und selbst wenn

Du es wolltest, nähm ich nur ungern deine Hilfe an.

Nein, handle, wie es dir richtig scheint! Doch ich

Begrab ihn und freudig sterbe ich nach dieser Tat!

Geliebt lieg ich bei dem Lieben dann, weil heilgen

Frevel ich beging. Jenen unten muss ich

Längre Zeit gefallen als denen hier auf Erden,

denn dort ruh ich ewig. Du aber, wenn es dir

richtig dünkt, entehre, was die Götter ehren auch.

**ISMENE.**

Auch mir ist er ja nicht verehrungslos; jedoch

Den Bürgern Trotz zu bieten, bin ich nicht gemacht.

**ANTIGONE.**

So nimm dir diesen Vorwand! Doch ich will ungesäumt

Ein Grab dem teuren Bruder aufzuschütten gehn.

**ISMENE.**

O weh des Elends! wie erbeb ich deinethalb!

**ANTIGONE.**

Erbebe nicht um mich! Sichre nur dein eignes Los!

**ISMENE.**

Verkünde niemand diese Tat! Verbirg sie!

Und gerne schweig auch ich davon.

**ANTIGONE.**

Nein! Schrei sie in die Welt hinaus! Wieviel verhasster

Bist du schweigend mir als laut sie kündend jedermann.

**ISMENE.**

Wie heiß erglüht dein Blut für die Erkalteten!

**ANTIGONE.**

Ich will genugtun, wem ich zumeist gefallen muss.

**ISMENE.**

Ja, wär’s möglich, doch du willst, was nie gelingen kann.

**ANTIGONE.**

So wird’s erst enden, wenn mir die Kraft versagt.

**ISMENE.**

Unmögliches soll man nicht begehren.

**ANTIGONE.**

Du wirst durch solche Rede nicht nur mir verhasst,

Verhasst wirst du zurecht auch bei dem Toten liegen.

So lass dies Unheil mich durch meinen Unverstand

Erleiden! Denn was ich auch erleiden mag,

Bleibt ewig ehrenvoll mein Tod.

**ISMENE.**

So gehe denn, wenn es dir richtig scheint, von Sinnen zwar,

Den Lieben liebend auf die rechte Art jedoch.

*Beide ab. Der Chor tritt auf mit dem Einzugslied.*

*Erste Strophe*

**CHOR.**

O Strahl der Sonne, schönstes Licht,

Das je in Thebens

Siebentor‘ger Stadt erschien!

Endlich strahlst du, goldnen Tages

Auge, herrlich mir zu,

Auf Dirkes[[2]](#footnote-2) Flutstrom wandelnd.

Den Mann mit weißem Schild[[3]](#footnote-3), den

Argos uns mit voller Rüstung sandte,

triebst du hinweg, dass er mit

angespannten Zügeln floh.

Geführt von Polyneikes,

des Bruderzwistes voll,

Stürmt er mit schrillem Schrei

In unser Land, dem Adler gleich,

Mit Schwingen weiß wie Schnee,

Und Waffen ohne Zahl

Und Helmen reich befiedert.

*Erste Gegenstrophe*

Der über unsern Dächern stand,

Mit Lanzen lüstern nach dem Blut

Umringte er den siebentor’gen Mund,

Und entwich, eh‘ er mit unserm Blut

Den gier‘gen Schlund gesättigt

Und ehe noch der Türme Kranz

Hephaistos Pechglut weggerafft,

Als Ares mitten in des Kampfes

Tosendem Gewühl sich siegreich

Wie ein Drache ihm entgegenwarf.

Denn Zeus hasst großer Zungen Prahlen!

Als er den stolzen Heerstrom sah,

Klirrend von goldner Pracht,

Stieß er den Blitz herab auf den[[4]](#footnote-4),

Der höhnend auf den Zinnen stand,

Des vollen Sieges schon gewiss.

*Zweite Strophe*

Getroffen sank er taumelnd nieder,

Der wutentbrannt die Fackel schwang,

berauscht und wie des Sturmwinds

gift’ger Hauch. Doch Ares zertrat

mit Macht, gleich einem edlen Roß,

Was sich ihm hier und dort

Entgegenstellte.

Die Sieben, die um sieben Tore stritten,

Mann gegen Mann, trotzten Zeus

Mit eherner Wehr;

Und nur das hasserfüllte Brüderpaar,

Gezeugt vom selben Mann

Und von derselben Frau,

die siegreich ihre Lanzen schwangen,

traf wechselseitig ihres Todes Los.

*Zweite Gegenstrophe*

Doch kam die vielgeschmückte Nike[[5]](#footnote-5),

Und, Gnade schenkend, die wagengerühmte Thebe![[6]](#footnote-6)

Drum sei des Krieges

Heut‘ nicht mehr gedacht.

Durch die Tempel dieser Stadt,

Tanzend im Reigen der Nacht,

Führe uns der Erderschütterer Thebens,

Führe uns Jakchos!

Aber schon naht der Herrscher dieser Stadt,

Kreon, des Menoikeus Sohn, bewegt

Durch neues Geschick, das die Götter gesandt,

Und er wälzt Ratschlüsse gewiss,

Weil eben zum Versammlungsort

Die Greise er berief,

Durch Heroldsruf verkündet.

*Kreon[[7]](#footnote-7) tritt auf.*

**KREON.**

Ihr Männer, endlich hat der Götter Macht die Stadt

Aus viel empörten Wogen uns gehoben.

Euch aber versammelt ganz allein aus allem Volk

Hier meine Botschaft, weil ich weiß, dass Laios

Machtvollen Thron ihr allzeit treu verehrt,

Und dann, als Ödipus die Stadt gelenkt,

Und als auch dieser starb, bei der Söhne Reich

In solcher Denkart bliebet unerschütterlich.

Da durch ein zwiefach Todeslos auch diese nun

An einem Tage fielen, selbst sich treffend und

Getroffen durch der Bruderhand Besudelung,

Ist mein der Thron und alle Macht ob jener

Beiden Toten nächste Blutsverwandtschaft.

Unmöglich aber ist es, jedes Mannes Gemüt

Und Denkart und sein Wollen zu ergründen,

Eh ihn sein Amt und seine Würde als geprüft erwies.

Denn wer, zum Lenker eingesetzt der ganzen Stadt,

Nicht stets zum besten Ratschluss greifen mag

Und nur aus Furcht die Zunge hütet,

Der scheint unwürdig mir – und dies schon lange.

Und welcher andre Freunde höher hält

Als sein Geburtsland, keines Werts eracht ich ihn.

Vernimm es Zeus, der alles schaut, nie würd‘

Ich schweigen, wenn Unheil unsern Bürgern

Naht statt Wohlergehen, noch macht ich mir

Zu Freunden die, die unsre Stadt bedrohn,

Weil ich weiß, dass nur diese uns beschützt

Und nur wenn sie nicht wankt auf unsrer Fahrt,

Uns wahre Freunde schafft. Nach solchem

Grundsatz will ich fördern diese Stadt.

Und dem entspricht, dass ich verkünden ließ,

Was jene beiden Söhne Ödipus betrifft:

Dass wohl Eteokles, der fiel im Kampf

Für diese Stadt, der Beste mit dem Speer,

Des Grabes würdig ist und aller Gaben, der

Allerbesten, die den Toten folgen in die Unterwelt;

Dass aber Polyneikes, seinen Mitgeborenen,

Der, aus der Verbannung heimgekehrt,

Sein Vaterland und unsre Götter selbst

Im Feuersturm versengen wollt und sich

Am Blut der Seinen sätt‘gen und euch

In Knechtschaft ziehn, niemand ehre

Durch das Grab noch durch den Klageruf,

Wie es der Heroldsruf gebot.

Schmählich sei sein Leichnam ohne Grab

Den Hunden und den Vögeln

Frei zum Fraß gelassen.

So denke ich, denn niemals ehre ich

Den Schlechten mehr als den Gerechten!

Wer aber wohlgesonnen dieser Stadt,

Der sei, ob lebend oder tot,

Von mit stets hochgeehrt.

**CHOR.**

Frei steht es dir, Kreon, Sohn des Menoikeus,

So zu handeln an jenen, die Gutes oder Übles

Taten dieser Stadt; denn deine Macht gibt das Gesetz

Den Toten, wie auch allen, die am Leben sind.

**KREON.**

Und ihr seid mir die Hüter dieses Rechts!

**CHOR.**

Auf Jüngre lege diese schwere Last.

**KREON.**

Schon sind Wachen dem Leichnam beigestellt.

**CHOR.**

Und was verlangst du noch von uns?

**KREON.**

Nicht zu dulden, dass jemand nicht gehorcht!

**CHOR.**

Ein solcher Tor ist keiner, dass er sterben will.

**KREON.**

Der Lohn ist ihm zwar sicher, doch hat die Menschen

Schon oft Gewinnsucht lockend in den Tod gestürzt.

*Ein Wächter kommt.*

**WÄCHTER.**

Mein Herr, ich will nicht sagen, dass ich atemlos von

Übereiltem Lauf mit leicht beschwingtem Fuße kam,

Denn oft hielt ich, um nachzudenken, an und kehrte

Mich zur Rückkehr um, denn warnend raunte mir die

Seele zu: Was eilst du, Ärmster, hin, wo nur dir Strafe droht?

Was bleibst du stehn? Wenn Kreon es von andern hört,

Elender, entfliehst du dann der Not?

Mit solchen Ängsten kam ich schwer und schleppend her,

So wurde lang der kurze Weg.

Doch endlich siegte dieser Rat, hierherzugehn.

Und bring ich auch nichts Gutes dir, so red ich doch.

So hoff ich nur, dass mich kein Übles trifft,

Das nicht mein mir verhängtes Los.

**KREON.**

Was ist? Was raubte dir so allen Mut?

**WÄCHTER.**

Erst will ich sagen, was mich selbst betrifft.

Gewiss, ich tat es nicht, noch sah ich, wer es tat.

Zu Unrecht träfe drum ein Übel mich.

**KREON.**

Geschickt versuchst du dich rings vor dieser Tat

Zu schirmen. Sicher bringst du schwere Kunde.

**WÄCHTER.**

Das Ungeheure lässt mich zaudern.

**KREON.**

So rede denn und dann verschwind!

**WÄCHTER.**

Nun wohl, dann sag ich es! Uns entging, wer den

Leichnam mit leichtem Staub bestreut und eben jetzt begrub

Und nach der Sitte alle Totenehren gab.

**KREON.**

Was? Wer hätte dies gewagt?

**WÄCHTER.**

Ich weiß es nicht! Denn ich sah keiner Hacke Spur

Und keiner Schaufel Wurf; trocken war der Boden,

Ohne Riss, von Wagen nicht befahren und von dem

Täter auch nicht die kleinste Spur.

Als uns dies des Tages erster Wächter wies

Kam es uns wie ein Wunder vor, denn jener Tote,

unserm Blick entzogen, war zwar begraben nicht,

Bedeckt jedoch mit leichtem Staub, wie

Um den grausen Anblick zu verhüllen und

Keines Untiers oder Hundes Spuren zeigten sich,

Die dort gekommen oder ihn herumgezerrt.

An wüsten Worten fehlt‘ es nicht, denn jeder

Wächter schalt den andern und es endete in

Einer wilden Prügelei, denn keiner hielt uns ab,

Und jeder galt als Missetäter, doch war keiner

Klar ersichtlich und jeder stritt es ab.

Den heißen Stahl wollt‘ jeder fassen, durch

Feuer gehen und bei den Göttern schwörn,

dass er es nicht getan noch gewusst.

Zuletzt, nach allen Grübelns Qual, sprach

Einer aus, was uns die Köpfe senken ließ

Aus Furcht; denn wir wussten nichts zu sagen,

Was zu unserm Heil entlasten könnt‘.

Nur so viel, dass man die Tat nicht mehr verbergen

Und dir sogleich berichten muss. Es siegte

Diese Meinung und mich Unsel’gen traf das

Los zu diesem edlen Glück.

Ungern komm ich, ungern gesehn, denn

Keiner liebt den Überbringer böser Kunde.

**CHORFÜHRER.**

Mein Herr, ob’s nicht der Götter Wille ist,

Darüber denk ich lange schon.

**KREON.**

Eh mich der Jähzorn ganz erfüllt, schweig still,

Und zeig dich nicht als Narr und Greis zugleich.

Denn unerträglich ist es, wenn du sagst,

Dass Götter sich um diesen Toten mühn!

Bargen sie als Hochgeehrten ihn im Staube,

weil er kam, ihre Tempel, säulenreich, und

ihre Weihgeschenke im Feuer zu verzehren

Und zu zerschlagen ihre Satzung und ihr Land?

Wann hätten Götter solche Frevel je geehrt?

Niemals! Doch murrten manche Bürger dieser

Stadt schon lang erbittert gegen mich, die

Häupter schüttelnd insgeheim, und beugten

Sich nicht treu dem Joch, wie mir’s geziemt.

Von solchen, wie ich seh‘, durch schnöden Lohn

Verleitet, haben die Wächter diese Tat verübt.

Denn nie erwuchs den Menschen ärgrer Brauch

Als durch das Geld. Denn dieses löscht selbst

Städte aus, treibt Menschen aus dem Haus

Und verkehrt ihren rechten Sinn, um bösen

Taten nachzugehn. Es lehrte sie Durchtriebenheit

Und leitet sie zu jedem Frevel an.

Doch die für Lohn mir dies getan,

Die trifft die Strafe einst gewiss.

Und wenn Verehrung Zeus von mir empfängt,

So wisse, dass ein Eid mich bindet:

Wenn ihr den Täter nicht entdeckt und

Sichtbar mir vor Augen stellt, so soll

Der Tod allein euch nicht genügen

Solang ihr nicht, lebendig aufgehängt,

Die Freveltat vor aller Welt enthüllt,

Damit ihr lernt, wo Lohn zu suchen ist,

Und künftig klarer seht und auch begreift,

Dass man den Vorteil dort nicht suchen muss,

Wo Habgier mehr Schaden bringt als Freude.

**WÄCHTER.**

Vergönnst du noch ein Wort? Oder soll ich gehn?

**KREON.**

Erkennst nicht, dass nur Verdruss dein Reden bringt?

**WÄCHTER.**

Biss es in die Ohren oder in die Seele dich?

**KREON.**

Wie? Willst du untersuchen, wo mich traf der Schmerz?

**WÄCHTER.**

Der’s tat, der traf dein Herz, die Ohren ich.

**KREON.**

Ach sieh, wie geschickt du zu schwatzen weißt.

**WÄCHTER.**

Jedoch die Tat beging ich nicht!

**KREON.**

Weit mehr! Für Gold gabst du dein Leben preis!

**WÄCHTER.**

Weh!

Schrecklich, wer, voll Argwohn, noch das Falsche wähnt!

**KREON.**

Ja, sprich nur vom Argwohn. Doch schafft ihr mir

Des Frevels Täter nicht, gesteht ihr dennoch,

Dass schnöder Vorteil nur Betrübnis schafft.

**WÄCHTER.**

Froh wär‘ ich, wenn man ihn entdeckt. Doch wird er dir

Gefangen oder nicht, wie es das Glück bestimmt,

Mich siehst du niemals hierher wiederkehren.

Denn, entronnen wider mein Erhoffen und Erwarten,

Schuld ich den Göttern reichen Dank.

*Ab. Kreon geht in den Palast.*

*Erste Strophe*

**CHOR.**

Vieles Ungeheures lebt, und doch

Nichts Ungeheures als der Mensch;

Denn auf der dunklen Flut der See,

Vom winterlichen Süd umhergeschleudert,

Durchdringt er aller Wogen Schwall.

Und selbst der Götter Höchste, die Erde,

Die unermüdlich Unerschöpfliche,

Er reißt sie auf mit seinem Pflug

Und seiner Rosse Kraft,

Von Jahr zu Jahr.

*Erste Gegenstrophe*

Flüchtig gesinnte Vögel

Fängt er listig leicht,

Wie aller wilden Tiere Art

Und auch des Meeres Brut

In enggesponn‘nen Netzen.

Der witzbegabte Mensch

Stellt auch das flinke Wild

Im Wald und auf der Bergeshöh‘

Und zwingt die mähn’gen Rosse

Unters Joch und selbst den

nimmermüden Bergstier.

*Zweite Strophe*

Die Rede und des luft‘gen Sinns

Gedanken lernet er und

Ordnet Städte, um leicht

Dem bittern Frost und

Des Regens Geschossen zu entfliehn,

Durch solchen Rat geübt,

Trifft ihn das Künftge nimmermehr.

Dem Tod allein entflieht er nicht,

wenn er auch schwerer Krankheit

oft entrinnt.

*Zweite Gegenstrophe*

Mit listiger Künste Geschick

Und über alles Erhoffte begabt

Wendet er sich bald zum Argen,

Bald zum Guten,

Ehrt die Gesetze und das

Bei den Göttern beschworne Recht,

Hochgeachtet in der Stadt.

Ehrlos aber ist, wer sich

Dem Edlen nicht gesellt

Und trotzig Frevel übt.

Doch niemand sitzt an meinem Herd

Noch hört er meinen Rat,

Der solches tut.

*Der Wächter bringt Antigone.*

**CHORFÜHRER.**

Ob gottgesandt mir dies Gesicht erscheint,

Ich weiß es nicht. Doch leugnen kann ich nicht,

Dass die Gefangene dort Antigone ist.

Unsel’gen Vaters Ödipus unsel‘ges Kind,

Folgtest du, verwirrten Sinns, nicht dem Gebot,

Das unser Herrscher heut uns gab?

**WÄCHTER.**

Sie war’s, die jene Tat beging.

Sie ward ertappt am Grab. Doch wo blieb unser Herr?

**CHORFÜHRER.**

Eben recht kehrt er vom Hause zurück.

*Kreon kommt.*

**KREON.**

Was gibt‘s? Wozu komm ich zurecht?

**WÄCHTER.**

O Herr, verschwören soll der Mensch sich nie,

Und unsern Vorsatz straft die Reue bald,

Denn als ich schwor, niemals hierher zurückzukommen,

Weil deine Drohung mich dem Sturmwind gleich vertrieb,

Da wusst‘ ich nicht, welch Glück mir unverhofft erscheint,

An Größe keiner andern Freude gleich.

So komm ich denn, wenn’s auch mein Eid versagt

Und führe dir dies Mädchen vor, das angetroffen ward,

Wie sie das Grab geschmückt. Diesmal fiel nicht das Los,

Und keinem außer mir allein gebührt der Preis.

Und nun, mein König, ergreif sie wie du willst

Und frag und überführe sie; mich aber lass zurecht

In Freiheit ziehn und dieser Schreckensfurcht entgehn.

**KREON.**

Wie und wobei ergriffst du diese da?

**WÄCHTER.**

Sie hat den Mann begraben. Alles weißt du nun.

**KREON.**

Begreist du, was du sagst und bist du dir gewiss?

**WÄCHTER.**

Den Toten begrub sie, dem du es versagtest.

Sprech ich nun klar und deutlich genug?

**KREON.**

Wie aber wurde sie dort gesehen und ertappt?

**WÄCHTER.**

Das geschah so: Als ich kam zurückkam,

Von deiner Drohung tief erschreckt, und wir

Vom Leichnam allen aufgehäuften Staub entfernt

Und gänzlich aufgedeckt den feuchten Leib,

Da saßen wir auf hohem Hang, den Wind

Im Rücken und meidend seinen Leichendunst,

Und fuhren uns mit scharfen Worten an,

Wenn einer sich als unachtsam erwies.

So blieb es lange, bis in des Äthers Mitte

Hellstrahlend die Sonne glühend stand,

Als urplötzlich ein Sturmwind den Staub

Vom Boden wirbelnd in die Höhe riss,

Das Blachfeld fürchterlich durchfuhr

Und unser Haar zerzauste und alle Büsche

In dem Tal und alle Luft mit Staub erfüllte.

Blinzelnd ertrugen wir die Göttertat.

Als später es dann nachgelassen, kam dieses

Mädchen, mit hellem, wehmutsvollem Sang,

So wie der Vogel klagt, wenn er, zurückgekehrt,

Sein leeres Nest erblickt, verwaist von seiner Brut.

So klagte diese, als sie den bloßen Leichnam sah,

Stieß schwere Flüche aus auf die, die das getan

Und bringt mit schnellen Händen neuen Staub

Und besprengt hoch aus erzgetriebenem Gefäß

Den Toten mit dreifachem Erguß.

Als wir das sahn, stürzten wir los und

Ergriffen sie, die furchtlos es geschehen ließ.

Wir hielten ihr den Frevel vor, und auch

Den ersten, und sie stritt nichts ab, was

Mich zwar freute, doch auch schmerzte.

Denn selbst dem Unheil zu entfliehn erfreut,

Den Freunden aber Leid zu schaffen schmerzt.

Doch das muss, wie ich einmal bin,

Nachstehn meinem eignen Wohl.

**KREON.**

Die du zur Erde niedersenkst die Stirn,

Gestehst du oder leugnest du die Tat?

**ANTIGONE.**

Dies Tat gesteh ich, nichts streit ich ab.

*Zum Wächter gewendet.*

**KREON.**

Du scher dich fort, wohin du willst,

Befreit von dieser schweren Schuld.

*Der Wächter ab.*

Du aber sage, nicht lange, sondern kurz gefasst:

War der Ausruf dir bekannt, es nicht zu tun?

**ANTIGONE.**

Bekannt. Wie anders auch? Denn laut genug erscholl er ja.

**KREON.**

Und dennoch übertratst du das Gesetz?

**ANTIGONE.**

Nicht Zeus hat dies verkündet,

Noch Dike[[8]](#footnote-8), die bei den untern Göttern wohnt,

Sie gaben den Menschen niemals solch Gebot.

Auch glaub ich nicht, dein Ausruf hätte solche Macht,

Dass er der Götter ungeschriebene Gesetze,

die ewig walten, könnte setzen außer Kraft.

Sie bestehn nicht heute erst und gestern, sie leben

Ohne End und keiner wüsst‘ auch, wann sie kamen.

Für diese möchte ich nimmer, aus Furcht vor einem

Sterblichen, vor den Göttern Buße tun.

Der Tod ist mir gewiss, das weiß ich wohl,

Wie könnt es anders sein, und hättest du den

Ausruf auch nicht getan! Und sterb ich vor der Zeit,

Ist’s nur Gewinn für mich. Denn wer in vielen Übeln

Lebt, wie ich, wie wäre dem der Tod denn nicht Gewinn?

So bringt mir dieser Schicksalsschlag gewiss auch

Keinen Schmerz. Ertrüg ich es, den toten Sohn

Der eignen Mutter ohne Grab zu sehn, dann müsst

Ich klagen, so aber nicht!

Wenn töricht dir mein Tun erscheint,

Dann mag ein Tor mich wohl der Torheit zeihn.

**CHOR.**

Hart wie des Vaters ist des Mädchens Art.

Dem Unheil auszuweichen, versteht sie nicht.

**KREON.**

Doch wisse, allzu starre Sinnesart, sie stürzt

Zuerst, und immer wirst du allerhärtestes

Geglühtes Eisen, gestärkt durch’s Feuer,

Zuerst zerbrechen und zerspringen sehn.

Doch leichte Zügel können, wie ich weiß,

auch wilde Rosse unterwerfen. Denn dem

geziemt es nicht, so hoch zu denken,

Der ein Knecht von andern ist.

Nun seht, zu trotzen wusste sie schon meisterlich,

Erst übertritt sie jegliches Gebot;

Und nun, nach dieser Tat, der zweite Trotz,

Sich dessen noch zu rühmen und darob zu lachen.

Ja, wahrlich, dann ist sie der Mann und ich das Weib,

Wenn ohne Schmerz sie diesen Sieg erringt.

Nein, sei sie auch meiner Schwester Kind,

Sei sie mir auch blutsverwandter als jeder,

Dessen Haus von Zeus beschirmt,

Sie selbst und ihre mitgeborne Schwester, sie

Werden dem schlimmsten Schicksal nicht entgehn!

Denn auch die andre klag ich an, dass sie dies

Grab mit ihr ersann. Drum ruft sie her.

Denn wie ich eben sah, schweift sie schon drinnen

Voller Angst besinnungslos herum.

So verrät sich das Herz schon vor der Tat,

Die sie geheim im Busen trägt. Mit Abscheu

Seh ich aber auch, wenn man ertappt bei

Schlimmer Tat, diese noch beschön‘gen will.

**ANTIGONE.**

Gedenkst du mehr noch als den Tod mir anzutun?

**KREON.**

Nichts weiter. Denn hab ich dieses, hab ich alles.

**ANTIGONE.**

Wozu also Aufschub? Von deinen Worten

Gefällt mir keins und wird mir je gefallen.

Und wenn du auch die meinen nimmer lieben wirst,

Wie wär mein Name mehr gerühmt, als dass

Ich meines Bruders Grab bestellt. Dass

Es auch diesen hier gefällt, vernähmst du wohl,

Wenn Furcht nicht ihre Zungen lähmte.

Nun, so ist die Herrschaft wohl mit Glück gesegnet,

Denn ihr allein steht’s zu, zu tun, zu sagen,

Was sie will!

**KREON.**

Du allein in Theben siehst es so.

**ANTIGONE.**

Ein jeder sieht es, doch schweigt vor dir sein Mund.

**KREON.**

Fühlst du keine Scham, andern Sinns zu sein als sie?

**ANTIGONE.**

Mit Schande ehrt man nicht das teure Blut.

**KREON.**

War's nicht ein Blutsfreund, welcher gegenüber fiel?

**ANTIGONE.**

Ein Blutsfreund, ja, von einer Mutter und vom selben Vater gezeugt.

**KREON.**

Und kränkt ihn nicht die Gunst, die dem andern du erweist?

**ANTIGONE.**

So fühlt der Tote drunten sicher nicht.

**KREON.**

Nicht? Wenn du den Verabscheuten gleich ihm verehrst?

**ANTIGONE.**

Er war kein Knecht! Es starb mein Bruder mir.

**KREON.**

Der das Land verwüstete, doch jener es verteidigte!

**ANTIGONE.**

Und dennoch fordert Hades für beide die gleiche Pflicht.

**KREON.**

Der Gute hat dazu mehr Rechte als der Schlechte.

**ANTIGONE.**

Wer weiß, ob deine Sicht auch unten geheiligt ist?

**KREON.**

Der Feind wird niemals, auch im Tode nicht, geliebt.

**ANTIGONE.**

Mitfeindin war ich nie, nur Mitliebende.

**KREON.**

Hinabgesendet liebe, wenn du lieben musst.

Im Leben aber zwingt mich nie ein Weib!

**CHORFÜHRER.**

Dort naht schon von dem Tor Ismene her,

Vergießt für die geliebte Schwester Tränen;

Das Gewölk, das ihre Brauen umhüllt,

Entstellt ihr frisches Angesicht

Und netzt die holden Wangen.

*Ismene kommt.*

**KREON.**

Du, die verborgen im Hause lauert und

Mich gleich einer Natter ausgesogen, der nicht

Wusste, welche beiden Plagen er sich auferzog

Zu seines Thrones Sturz, nun sprich,

Ob du an diesem Grab auch Anteil hast,

Oder nichts davon zu wissen schwörst.

**ISMENE.**

Die Tat beging ich, wenn auch sie es tat,

Und trage gleichfalls die verdiente Schuld.

**ANTIGONE.**

Nein, dies gestattet nimmer dir das Recht, weil

Du es weder wolltest noch ich dir Teil daran verlieh.

**ISMENE.**

In deiner Not schäm ich mich nicht, auf

Deiner Leidensfahrt Gefährtin dir zu sein.

**ANTIGONE.**

Wer's tat, bezeugen Hades und die Unteren,

Wer nur mit Worten liebt, den lieb ich nicht.

**ISMENE.**

Mitgeborene, verschmäh mich nicht, mit dir

Zu sterben und den Toten mit zu ehren.

**ANTIGONE.**

Stirb nicht mit mir vereint; und nenn auch nimmer, was

Du nie berührt, das Deine nun. Mein Tod genügt.

**ISMENE.**

Welch Leben bleibt mir, wenn ich dich verlier?

**ANTIGONE.**

Hier, frage Kreon! Für seine Sache tratst du ein.

**ISMENE.**

Was kränkst du nutzlos mich so sehr?

**ANTIGONE.**

Wie schmerzt mich selbst der Hohn, der dich jetzt trifft.

**ISMENE.**

Was kann ich dir sonst zum Nutzen tun?

**ANTIGONE.**

Rette dich! Dass du entrinnst, neid ich dir nicht.

**ISMENE.**

Weh mir! Dein Los darf ich nicht teilen?

**ANTIGONE.**

Du suchtest nur das Leben, ich allein den Tod.

**ISMENE.**

Doch meine Worte blieben dir nicht ungesagt.

**ANTIGONE.**

Gut sprachst du freilich. Doch mir schien *dieses* recht.

**ISMENE.**

Und gleichen Fehltritt teilen wir ja beide nun.

**ANTIGONE.**

Habe Mut! Du lebst, doch tot ist meine Seel längst,

Um hilfreich unsern Toten nur zu sein.

**KREON.**

Die Mädchen scheinen mir von Sinnen, die eine jetzt,

die andre schon, seit sie geboren war.

**ISMENE.**

Selbst da, mein König, wo Verstand entspross, verbleibt

Er nicht den Unglückselgen; die Not zerrüttet ihn.

**KREON.**

Dir freilich, die böses Los mit böser Tat gewählt!

**ISMENE.**

Wie bleibt mir das Leben ohne sie noch lebenswert?

**KREON.**

Sage »sie« nicht weiter, denn sie ist nicht mehr.

**ISMENE.**

Dem eignen Sohn willst du die Braut ermorden?

**KREON.**

Er kann noch andre Äcker pflügen.

**ISMENE.**

Mit solchen Freuden nicht, wie es sich ihm und dieser hat gefügt.

**KREON.**

Verhasst ist mir ein böses Weib für meinen Sohn.

**ISMENE.**

O teurer Haimon, wie verhöhnt dein Vater dich!

**KREON.**

Unleidlich bist du selbst und auch dein Ehebund.

**ISMENE.**

Du raubst sie also deinem eignen Blut?

**KREON.**

Zu hindern diesen Ehebund ist Hades da.

**ISMENE.**

Unwiderruflich, scheint es, ist ihr Untergang.

**KREON.**

Ja, für dich und mich. Ohne Verzug führt eilig

Sie hinein, ihr Sklaven, und lasst mir die Mädchen

Nicht mehr unbewacht herumgehn!

Denn auch die Trotzgen fliehen gern, wenn sie erst

Sehn, dass ihre Lebensfahrt dem Hades naht.

*Antigone und Ismene werden in den Palast geführt.*

*Erste Strophe*

**CHOR.**

Glückselig, deren Geschick

Nie Weh gekostet! Welcher Haus

Götter je erschütterten, niemals

Lässt der Fluch sie los, wandelnd

von Geschlechte zu Geschlecht;

So wie der Salzgewässer Wogenflut,

Schwellend, wenn der Thrakerhauch

Mächtig das Meeresdunkel aufwühlt,

Nachtschwarzen Sand des Abgrunds

Emporwirbelt und im Sturmgestöhn

Die Fluten dumpf ans Ufer schlagen.

*Erste Gegenstrophe*

Seit uralten Zeiten seh ich nie

Endendes Leid in Labdakos[[9]](#footnote-9) Haus,

Nimmer erlöst ein Geschlecht

Das Geschlecht, das ihm folgt.

Es stößt ein Gott sie hinab,

Der die Sühne nicht kennt.

Hell strahlt das Licht der letzten

Wurzel in Ödipus Stamm,

Niedermäht es der unterirdischen

Götter tödliches Schwert,

Verwirrtes Denken und

Sinnloser Rat.

*Zweite Strophe*

Wer könnte, o Zeus, deine Macht

Bezwingen mit empörter Gewalt?

Sie hemmt nicht der allvermögende

Schlaf noch der Götter unendlich

Kreisende Monde. Niemals gealtert

Im Laufe der Zeit, beherrschst du

Des Olympos strahlendes Licht.

Was vergangen, was heute, was

Künftig wird sein, ewig gilt das Gesetz,

Das Leben der Sterblichen

Ist nie ohne Leid.

*Zweite Gegenstrophe*

Irregeleitet gebiert die Hoffnung den

Menschen oft trügerisch Stärkung,

Leichtgesinnte Begierden verblenden

Den, der nichts ahnt, bis er am heißen

Feuer den Fuß sich verbrennt.

Weise ist darum das oftmals

Gepriesene Wort:

Auch Schlimmes wird ihm zum Heil,

Führt ein Gott ihn zum Leid;

Und so ist er selten

Vom Unglück befreit.

*Haimon tritt auf.*

**CHORFÜHRER.**

Haimon naht, der jüngste aus deinem Geschlecht;

Gebeugt von dem Kummer um Antigones Los,

die seine Gespielin und Braut, eilt er daher

Voll Schmerz, weil man ihn um die Ehe betrog.

**KREON.**

Bald wissen wir mehr als die Seher selbst.

Mein Sohn, du kommst doch nicht empört

Gegen den Vater her, weil du das Urteil über

Die Braut schon vernahmst? Und sind wir dir,

Was auch geschehen sei, immer noch lieb?

**HAIMON.**

Dein bin ich, Vater. Weise führst du mich ja

Und blindlings folg ich dir. Und keine Heirat

Gilt mir mehr, als der von dir gegebne Rat.

**KREON.**

So muss, mein Sohn, die Brust gewogen sein,

Dass allem anderen des Vaters Rat vorangeht.

Darum beten ja die Männer stets, dass ihre Söhne

Folgsam sind, die sie im Haus erziehn, dass sie

Den Feinden Böses tun, die Freunde aber ehren

Wie der Vater selbst. Und meinst du nicht auch,

Wer undankbare Kinder ausgesät, der schuf sich

Selber Not, den Feinden aber viel Gelächter noch?

Drum stoße nie den weisen Rat zurück, wie üppig

Auch das Weib mag sein, und bedenke auch,

Mein Sohn, dass dir nur frostiges Umarmen blüht,

Hast du ein böses Weib in deinem Bett.

Könnt je dich eine schlimmre Wunde quälen

Als ein böser Freund? Drum lass mit Abscheu jetzt

Die widerwärtge Jungfrau hinab zum Hades fahrn,

Dort eines andern Weib zu sein.

Weil aus der ganzen Stadt allein nur sie mir

Ungehorsam war, werd ich mich nicht zum

Lügner machen vor der Stadt und will sie töten,

Mag sie auch Zeus als Schützer aller Sippen rufen.

Zöge ich schon das eigne Blut in Ungehorsam auf,

Um wieviel mehr das Unverwandte dann?

Wer gerecht in seinem Hause Ordnung schafft,

Den ersieht die Stadt gewiss auch als gerecht.

Doch wer gewaltsam das Gesetz entheiligt, und

Solches auch den Lenkern dieser Stadt befiehlt,

Dem wird kein Lob von mir geschenkt.

Nein, wen die Stadt eingesetzt, dem gehorche man,

Im Kleinen und Gerechten und im Gegenteil.

Nur solchem Mann trau ich mit Zuversicht,

Gut wird er herrschen und gern der Herrschaft folgen,

Unerschütterlich wird er im Sturm der Speer stehn

Und treulich seinen Platz verteidigen. Kein Übel

Ist größer als mangelnde Zucht und Ordnung;

So stürzen ganze Städte, so veröden viele Häuser,

So fliehen die Männer feig im Kampf der Speere!

Aufrecht und geordnet stehn die Leiber, sicher

Vor dem Fall. So müssen wir Gehorsam fordern

Und dürfen nie uns beugen vor dem Weib.

Wenn’s sein muss, stürze lieber uns ein Mann,

Denn niemals heiße es, uns unterwarf ein Weib!

**CHOR.**

Wenn hohes Alter uns nicht irreführt,

Scheint sehr verständig, was du sagst.

**HAIMON.**

Die Götter, Vater, pflanzten Vernunft den Menschen ein,

Gewiss die vortrefflichste aller Gaben, die es gibt.

Dass du dies alles recht und gut gesprochen hast,

Das leugne ich nicht und will‘s auch nicht.

Doch auch ein andrer träfe wohl, was gut erscheinen mag.

So bin ich für dich da, um zu erspähen, was

Man so spricht und tut - und auch an dir zu tadeln hat.

Dein strenges Auge schreckt wohl jeden Bürger ab,

Ein Wort zu sagen, welches nicht dein Ohr erfreut.

Ich aber hör im Dunkel leicht auch solches,

Wie sehr die Stadt um diese Jungfrau klagt,

Dass sie von allen Frauen die letzte ist,

Die sterben soll ob solcher edlen Tat,

Die ihren Bruder, der im blut‘gen Kampfe fiel,

Nicht ohne Grab Zerfleischen lassen will,

Von Vögeln und gefräß’gen Hunden.

„Hat diese sich nicht goldnen Ruhmesglanz gewiss verdient?“

Ein solches Urteil geht still im Dunkel um.

Ich aber, Vater, wenn es dir nur wohlergeht,

Achte nicht irgendeinen Besitz höher.

Was ist den Kindern schönre Lust, als wenn

Im Glück der Vater blüht, und dem Vater,

Wenn das Kind so fühlt?

Drum hege solche Denkart nicht in dir, es sei nur

Wohlbedacht, was du gesagt und anderes nicht.

Denn wer alleine sich weise dünkt, begabt als

Redner und an klugem Sinn, erwies oft

Als leer sich, öffnete man seinen Kern.

Keinem Mann, und wär er noch so weise,

ist’s schändlich zu lernen und starr nicht zu sein.

Sieh, wie an geschwollnen Bächen im Herbst,

Bäume die sich biegen, unverletzt an Zweigen

Bestehn, doch die sich anstemmen, reißt’s

Samt den Wurzeln hinweg. So wie der Schiffer,

Der zu fest das Segeltau spannt und nie löst,

Dem kentert das Schiff und treibt kieloben davon.

Drum sei nicht hart und gib nach.

Und wenn auch in mir, dem Jüngeren,

Kluger Sinn wohnt, bevorzug ich den,

Dem alle Weisheit angeboren war,

Wo nicht – so pflegt es ja selten zu gehen -,

So ziemt es zu lernen von dem,

Der verständiger spricht.

**CHOR.**

O Herrscher, lerne, was er treffend sagt,

Und du von diesem. Weise spracht ihr beide ja.

**KREON.**

Wir Bejahrte sollten also Vernunft uns

Noch lehren lassen von so jungem Mann?

**HAIMON.**

Niemals im Ungerechten. Bin ich auch jung,

So schau auf die Sache und zähl nicht die Jahre.

**KREON.**

Ist es unsere Sache, Ungehorsamen Ruhm zu verleihn?

**HAIMON.**

Für den Schlechten fordre ich niemals heiligen Ruhm.

**KREON.**

Riss aber solcher Unsinn nicht eben die dahin?

**HAIMON.**

So meinten es die Väter Thebens nicht.

**KREON.**

So soll die Stadt mir sagen, was ich gebieten soll?

**HAIMON.**

Erkennst du selbst, wie jungenhaft du sprichst?

**KREON.**

Hat anders jemand oder ich die Macht im Land?

**HAIMON.**

Es wäre keine Stadt, wenn sie *ein* Mann allein besitzt.

**KREON.**

So wäre nicht die Stadt des Herrschers Eigentum?

**HAIMON.**

Gut. Froh beherrsche dann allein das öde Land.

**KREON.**

Du kämpfst im Bunde, scheint mir, mit dem Weibe gar.

**HAIMON.**

Wenn du ein Weib bist; denn um dich alleine sorg ich mich.

**KREON.**

Du schlechtes Kind, mit deinem Vater rechtest du?

**HAIMON.**

Nur weil ich im Unrecht eben dich verirren sah.

**KREON.**

Verirr ich also, ehrend nur mein Königtum?

**HAIMON.**

Du ehrst es nicht, zertrittst du aller Götter Recht.

**KREON.**

O schnöde Denkart, die sich schwach dem Weibe beugt!

**HAIMON.**

Doch nie den Schlechten unterworfen triffst du mich.

**KREON.**

Doch deine Rede war allein für sie.

**HAIMON.**

Für dich und mich auch und die untern Götter selbst.

**KREON.**

Nie soll lebendig diese dir zur Braut gegeben sein.

**HAIMON.**

So wird sie sterben und sterbend einen töten!

**KREON.**

So wagst du ohne Achtung mir zu drohn?

**HAIMON.**

Ist das eine Drohung, die zu leerem Sinn ergeht?

**KREON.**

Mich Vernunft zu lehren, reut dich noch, selbst leer an Sinn.

**HAIMON.**

Von Sinnen nennt ich dich, wärst du mein Vater nicht.

**KREON.**

Du Sklave eines Weibs, beschwatz mich nicht.

**HAIMON.**

Willst du nur reden und nicht hören der andern Wort?

**KREON.**

Wahrhaftig? So wisse, niemals, beim Olymp,

Fährst du zu deinem Glück mich höhnend an.

So führt sogleich den Abschaum her, dass sie

In seiner Gegenwart vor seinen Augen stirbt.

**HAIMON.**

Wahrlich, das glaube nie, stirbt sie in meiner

Gegenwart, dass dein Auge dieses Haupt

In Zukunft je soll wiedersehn.

Vor Freunden, die es dulden, rase dann!

*Ab.*

**CHOR.**

Der Mann, o Herr, enteilt so aufgebracht.

Schwer empört das Unglück seinen Jünglingssinn.

**KREON.**

Er sinne, er tue enteilend Übermenschliches;

Doch diese Jungfraun soll er nicht dem Fall entziehn!

**CHOR.**

Und hast du beiden gleiches Todeslos bestimmt?

**KREON.**

Nicht der, die nicht gefrevelt. Erinnre dich.

**CHOR.**

Und jener hast du welche Todesart erdacht?

**KREON.**

Fern, wo nur selten Menschentritt erschallt, dort soll

Ein Felsenabgrund bergen die Lebendige;

Und wenig Speise nur empfängt sie, die zur Sühne reicht,

Dass vor Befleckung unsre Stadt bewahrt bleibt.

Dort mag sie dann von Hades, den sie einzig ehrt,

Befreiung sich vom Tod erflehn;

Vielleicht auch endlich einsehen, dass es

Verlorne Mühe ist, den Hades zu verehrn.

*Ab.*

*Erste Strophe*

**CHOR.**

O Eros, allsiegender Gott!

O Eros, aller Herden Bezwinger!

Der nächtlich der zarten Jungfrau

Holdselige Wangen bestreicht,

Durch Meeresgründe schweift und

Durch wilder Wälder Höhlung;

Kein unsterblicher Gott

Entweicht dir je, noch jemals

Ein Mensch, das Tagesgeschlecht,

Und ergriffen, sieh wie er rast!

*Erste Gegenstrophe*

Auch den Sinn der Gerechten

Treibst du zu unrechter Lust.

Und den Zwist dieser Männer

Verbunden durch’s Blut,

Empörtest du nun.

Zum Bett der lieblichen Braut

Zieht voll Sehnsucht den Blick,

Die beisitzt den höchsten

Trägern der Macht, und als

Göttin spöttisch nur spielt,

Aphrodite.

*Antigone wird hergeführt.*

**CHORFÜHRER.**

Weit schon führt mich dieser Anblick,

Über das Gesetz hinaus; den Strom

Der Tränen halt ich nicht zurück,

Denn dort seh ich zum Grabgewölb,

Antigone jetzt ernsten Schrittes ziehn.

*Zweite Strophe*

**ANTIGONE.**

O seht mich, Bürger dieser Stadt,

Auf diesem allerletzten Gang,

Den letzten Strahl des Sonnenlichts

Nehm ich jetzt auf, heut und

Auf ewig. Denn lebend entführt mich

Hades, der alleinhüllende Gott,

Zu Acherons Ufern, nicht zur

Vermählung und zum fröhlichen

Sang im bräutlichen Reigen, denn

Acherons Braut werde ich sein.

**CHOR.**

Doch ruhmvoll gepriesen eilst du

Dorthin, zu der Toten Verlies.

Zernagt nicht von Krankheit,

Nicht verfallen dem Schwert,

Folgst du nur eignem Gesetz,

Von allen Menschen allein,

Lebend zum Hades zu gehn.

*Zweite Gegenstrophe*

**ANTIGONE.**

Die Fremde starb jammernd, vernahm ich,

Tantalos Tochter aus phrygischem Blut,

Die Sipylos Gipfel bezwang, wie Efeu

Verkrallt in den härtesten Stein,

Die rastlos der Regen verzehrt,

Wie die Sage uns zeigt;

Nie entblößt sie der Schnee und

Aus ewig weinenden Wimpern

Netzt sie mit Tränen den Hang:

Ähnlich dem ihren ist auch

Mein so gräuliches Los.

**CHOR.**

Doch sie war eine Göttin, von Göttern gezeugt –

Wir sind Sterbliche nur von Menschengeblüt.

Drum bleibt dir im Tod noch der Ruhm,

Mit Göttern zu teilen dein Los.

*Dritte Strophe*

**ANTIGONE.**

O weh! Du verlachst mich!

Warum, bei allen Göttern,

Verhöhnst du mich im Licht des Tages,

Eh ich in die finstre Nacht versink?

O Stadt, o Männer dieser Stadt, mit

Gütern reichst versehn!

O ihr Quellströme Dirkes und Thebens

Wagengerühmter heiliger Hain!

Als Zeugen ruf ich euch, wie

Unbeweint – nach welchem Urteil!? –

Ich nun zum grabgewölbten Kerker

Niedersteig in unerhörte Gruft!

Unselige! Nicht bei den Toten, nicht

Bei den Lebenden fühl ich mich heimisch,

Noch unter Menschen noch unter Leichen.

**CHOR.**

Dein Mut trieb dich zum Äußersten,

und drängte dich zu Dikes Thron,

Gewaltig stieß dein Fuß ihn an.

Die Schuld des Vaters büßt du ab!

*Dritte Gegenstrophe*

**ANTIGONE.**

Du rührst an meine schmerzlichste Qual!

Des Vaters dreifach bejammertes Los,

Das Geschick, das den hohen Stamm

Von Labdakos Kindern zerschlug!

Der Mutter trügerisches Ehebett!

Die Saat der Umarmung des Sohnes

Mit der Mutter gleichen Geblüts!

Meines Vaters gräuliche Tat,

Der zu schwerem Los ich entsprosst,

Dass ich, ehelos, schändlich verflucht,

Mich nun bald zu ihnen geselle.

O unheilvoller Ehebund, dem auch du,

Bruder, entstammst, als Toter tilgst

Du nun auch mich aus dem Leben.

**CHOR.**

Wohl heilig ist der Toten Ehrung;

Doch dessen Macht zu übertreten,

Dem die Macht gebührt, geziemt sich nicht.

Dich aber stürzt dein eigner Zorn.

*Epode*

**ANTIGONE.**

Unbeweint, ungeliebt, unvermählt,

Betret ich leidvoll den schon fertigen Weg.

Und nimmer bleibet mir zu schaun,

Der Himmelsfackel heil‘ges Aug.

Ich Arme! Mein einsames Sterben aber

Beklagt keiner dieser Freunde hier!

*Kreon kommt aus dem Palast.*

**KREON.**

Glaubt mir, das Wehschrein und die Klagelieder stillt

Kein Mensch am Todesrande, solang das Reden hilft.

Drum, wollt ihr jetzt eilen, diese mit umschattendem

Grabesdunkel einzuhüllen, wie‘s geboten war?

Geht und lasst sie einsam sterben, oder wenn

sie mag, lebend bewohnen dort ihr Grabeshaus.

Denn dieser Jungfrau wegen sind wir unbefleckt,

Doch unter uns zu wohnen bleibe ihr verwehrt.

**ANTIGONE.**

O Grab und Hochzeitskammer und gewölbtes

Wohndach, befreiungsloses, wo hinab ich nun

Den Meinen folge, deren allergrößte Zahl

Schon Persephones Totenreich herniederzog,

Wovon zuletzt ich selbst am allerschrecklichsten

Hinuntersteige zu der Lebenslosen Ziel.

Doch kommend, erhoff ich solchen Trost gewiss,

Geliebt dem Vater zu kommen und auch dir geliebt,

O Mutter, dir auch teures, brüderliches Haupt!

Weil ich euch, die Hingestorbenen, mit meiner Hand

Gewaschen, geschmückt und der Opferspenden Guss

Euch zugetragen. Aber nun, Polyneikes, so

Auch deinen Leichnam weihend, ernt ich solchen Lohn.

Doch tat ich recht, dich zu ehren, bei Verständigen.

Denn wahrlich niemals, hätt ich Kinder selbst erzeugt

Noch wär ein Ehmann sterbend mir dahingewelkt,

Ergriff der Stadt zuwider ich so kühnes Werk.

Und welch Gesetz befolgend sprech ich solches Wort?

Es würde mir ein andrer Ehemann, wenn dieser fiel,

Und auch vom andern Mann ein Kind, verlör ich dies;

Doch weil mir Vater und Mutter birgt des Hades Nacht,

Entsprießt ja niemals wiederum ein Bruder mir.

Und weil ich deshalb mit Bestattungsehren dich

Erhob, nennt Kreon dies verbrecherisch und

Freches Wagstück, mein geliebtes Bruderhaupt!

Und nun, gewaltsam hingerafft, entführt er mich

Ehelos und ohne Mann, ehe der Hochzeitsfreuden

Anteil ich empfangen noch der Kinderpflege Glück.

Nein, so verwaist von Freunden, ich Unselige,

Gelang ich lebend zu des Todes Höllenkluft.

Und gegen welches Götterrecht verstieß ich denn?

Wie aber mag ich Arme noch nach den Göttern schaun,

Zum Beistand rufen wen, da mir den Lohn

Der Gottverachtung Götterfurcht herbeigeführt!

Doch wenn in Wahrheit dieses recht den Göttern ist,

So lasst den Fehl mich büßen ohne Verbitterung;

Wenn aber *diese* fehlen, dann treffe sie

Nicht Schlimmeres, als sie ungerecht an mir geübt.

**CHOR.**

Noch immer treibt sie rastlos empor

Des Gemüts machtvoll erregten Sturm.

**KREON.**

Drum stehn auch bald den Geleitenden dort,

Der Verzögerung Lohn, viele Tränen bevor!

**ANTIGONE.**

Wehe, dem Tode bin ich ganz nah bereits

Sagt dieses Wort!

**KREON.**

Auch geb ich dir nicht mehr den Trost,

Dass kraftlos sei das verhängte Gebot.

**ANTIGONE.**

Weh, o Theben! Weh, ihr Götter

Unsres Geschlechts, nun seht!

Er entführt mich ohne jeden Verzug!

Und ihr, Häupter von Thebens Volk,

Schaut eure Königin, die allein euch verblieb,

Welch schrecklicher Lohn

Und von wem er mich trifft,

Weil heiliges Recht ich geheiligt!

*Erste Strophe*

**CHOR.**

So litt schon Danaes[[10]](#footnote-10) Leib,

Fern von des Himmels Licht,

Hinter erzbeschlagener Tür,

In‘s Dunkel der Kammer

Gehüllt wie in‘s Grab.

Doch würdig schon von Geburt,

Dass sie dem Zeus, o Kind,

Gebar die goldene Saat.

Übermächtig ist doch

Des Schicksals Gewalt,

Ihr widerstehet nicht Ares,

Ihr trotzt nicht der Turm

Noch auch das finstere Schiff,

Von Meerflut umrauscht.

*Erste Gegenstrophe*

So band man der Edonen Beherrscher,

des Dryas wütenden Sohn[[11]](#footnote-11), der Dionysos

Höhnte, zur Strafe in felsiger Kammer,

Dass ihm zerrann sein fiebernder Wahn,

Bis er sah, wie mit zorniger Zunge

Er kränkte den Gott, weil zu hemmen

Er suchte die gottbegeisterten Frauen,

Das heilige lodernde Feuer und

Der holden Musen Flötengesang.

*Zweite Strophe*

Bei den schwarzblauen Felsen

Verschwisterter Meere

Erstreckt sich des Bosporos Strand

Und Salmydessos, die thrakische Stadt,

Wo Ares, nachbarlich dort,

An Phineus[[12]](#footnote-12) beiden Söhnen,

Die verruchteste Wunde sah,

Womit die grimmige Gattin,

Sie blendend, die strahlenden

Sterne der Augen, mit blutdürst‘gen

Händen und den Spitzen der

Weberschiffchen durchstach.

*Zweite Gegenstrophe*

Sie fielen, beklagend ihr Leid,

Der Mutter im Unheil vereint,

Und es erlosch ihr ganzes Geschlecht,

hoch reichend bis in Erechtheus Zeit.

In einsamen Höhlen wuchs sie,

Flink wie eine Stute, im Sturmwind

Des Vaters auf steiler Höhe

Heran, die Tochter Boreas,

Das Götterkind. Auch sie verfiel

Der Moiren fehlloser Macht.

*Antigone wird abgeführt. Teiresias kommt, von einem Knaben geleitet.*

**TEIRESIAS.**

Ihr Herrscher Thebens,

So kommen wir, der eine durch den

Andern sehend. Denn so gehen Blinde ihres Wegs.

**KREON.**

Was bringst du Neues, edler Greis Teiresias?

**TEIRESIAS.**

Ich will es lehren. Doch folgen musst dem Seher du.

**KREON.**

Von deiner Weisheit hab ich nie mich abgewandt.

**TEIRESIAS.**

Drum fuhrst du glücklich als des Landes Steuermann.

**KREON.**

Ja, ich bezeug es, Nützliches erfuhr ich stets.

**TEIRESIAS.**

Bedenke nun, dass auf des Messers Schneide alles steht!

**KREON.**

Was ist? Mit Schauder ergreift mich deines Mundes Wort

**TEIRESIAS.**

Vernimm sogleich die Zeichen meiner Kunst.

Als ich ruhte auf dem alten Sitz der Vogelschau,

Da wo die Schwärme sich sammeln seit je,

Vernahm ich vieler Vögel fremd Geschrei.

Gekrächz, verworren und voll bösen Zorn.

Auch spürt ich, wie sie mordempört sich rissen mit

Den Klaun, und deutlich scholl der Flügel Schwung.

Und ich, erschrocken, prüfte gleich den Opferbrand

Im lodernd Feuer des Altars.

Doch dem Weihetier

Entstrahlte nicht Hephaistos! Nein, in Asche ward

Der Schenkel Fettsaft siedend mir hinweg gezehrt.

Und dampfte dick, aussprudelnd; auch empor gespritzt

Verflog die Gall' in Lüften, und

befreit von allem Fett lag jedes Hüftbein blank.

Von diesem Knaben hört ich dann

Es versagte meine Seherkraft,

Weil ohne Zeichen dieses Opfer schwand.

Denn dieser muss mich leiten wie die andern Menschen ich.

Durch dein Denken erkrankt nun diese Stadt.

Denn Altäre und die heil'gen Opferherden sind besudelt

Durch der Vögel und der Hunde Fraß

An Ödipus' unselig hingestürztem Kind.

Unsrer Opferbitten Flehn nehmen nimmer nun die Götter an,

noch eines Schenkelbeines schimmernd Strahl.

Kein Schicksalsvogel verkündet Glück,

Satt von jenes Menschenmordes triefend Blut.

Bedenk' mein Sohn, dies alles. Denn den Sterblichen

Ist zwar Verirrung allezeit gemein;

Doch wer verirrte, dieser wird kein Törichter

Und Ratentblößter bleiben,

wenn durch Einsicht er sich wendet.

Doch Halsstarrge trifft des

Unverstandes Schuld.

Drum weiche nun dem Toten; nach Ermordeten

Stich nicht; Gestorbne wieder morden, welcher Ruhm?

Ich mein es gut mit dir, drum lerne du beglückt,

Wenn Vorteil es dir bringt.

**KREON.**

O Alter, gleich den Bogenschützen zielt ihr alle

Wie nach einem Ziel auf *diesen* Mann, selbst die

Seherkunst erprobtet ihr an mir. Verhandelt und

Getauscht bin ich schon lang von euch.

Treibt euren Handel, verschafft euch Sardes

Köstliches Elektron[[13]](#footnote-13), das Silbergold, und

wenn ihr es wünscht, auch Indiens Gold.

Doch den Toten birgt niemals das Grab!

Wollten selbst die Adler von Zeus ihn holen zum Fraß

Und ihn zerren vor des Gottes Thron, begraben

Lass ich ihn nie, nur weil Befleckung ich scheue,

Denn ich weiß es genau, dass Götter zu

Beflecken, der Mensch nicht vermag.

Doch wisse Teiresias, du Greis, auch die

Mächtigsten kommen schmählich zu Fall,

Wenn schmähliches Wort zum Guten sie drehn,

Bloß um den eigenen Vorteil zu wahrn.

**TEIRESIAS.**

Weh!

Weiß einer von den Menschen, sieht wohl einer ein –

**KREON.**

Was denn? Was sprichst du so allgemein?

**TEIRESIAS.**

Dass das höchste der Güter Besonnenheit ist?

**KREON.**

Soviel als Torheit das Schlimmste ist.

**TEIRESIAS.**

Von eben dieser Krankheit bist du jetzt erfüllt.

**KREON.**

Dem Seher geb ich die Schmähung lieber nicht zurück.

**TEIRESIAS.**

Du schmähest, als du mich der Lüge ziehst.

**KREON.**

Goldgierig war stets der Seher Art.

**TEIRESIAS.**

Und schnöden Vorteil lieben die Herrscher.

**KREON.**

Bedenkst du wohl, dass du von den Mächtigen sprichst?

**TEIRESIAS.**

Wohl, denn durch mich schützt du die Stadt, übst deine Macht!

**KREON.**

Tief schaust du, doch bist du dem Unrecht zugeneigt.

**TEIRESIAS.**

Erregen wird dich, was noch in meiner Seele ruht.

**KREON.**

Erreg es, aber sprich nicht wegen des Lohns.

**TEIRESIAS.**

Meinst du, dass ich so immer sprach?

**KREON.**

So wisse, meinen Sinn erkaufst du nicht!

**TEIRESIAS.**

So wisse du auch sicher, dass die Sonne nicht

Viele ihrer Umlaufskreise mehr vollenden wird,

Bevor aus deinem eignen Blut du selber

eine Lebende ins Grabe stößt.

Und dem Toten, der den unteren Göttern gehört,

Schändlich verweigerst das Grab.

Dir steht es nicht zu, noch den Göttern da droben.

Sondern ihnen zwingst du diesen auf;

Hades' und der Götter Erinnyen,

Werden dich bald bannen in das gleiche Weh.

Sieh selbst nun, ob ich Gold gewonnen dies gesagt.

Es zeigt dir kurzer Zeit Verzug,

Das im Haus der Männer und der Weiber Wehgeheul;

Und feindlich erheben sich Städte,

Wo von Leibern, zerrissen von Hunden

Und von Vögeln entweiht,

Der Geruch des Abscheus

weht zum entheiligten Herd.

So sandt ich gleich dem Schützen,

In Jähzorn entflammt, weil du mich kränktest

Glühende Pfeile dir in die Brust,

Denen du nimmer entrinnst.

O Knabe , führe mich schnell nun zurück nach Haus,

Dass auf Jüngre er seinen Zorn entlädt

Und lernt seine Zunge zu zähmen mit besonnenem Geist.

*Ab.*

**CHOR.**

Grauen verkündend enteilte dieser Mann, o Fürst;

Nimmer hörten wir, seit weißes Haar dies Haupt

Anstatt des schwarzen umkränzt,

Dass dieser jemals Lügen unsrer Stadt erzählt.

**KREON.**

Ich weiß es selbst, drum erbebt mein Mut.

Feige wär es zu weichen; doch der Widerstand

Droht unserm Mut mit fürchterlichem Schlag.

**CHOR.**

Beratung tut not, Kreon, des Menoikeus Sohn.

**KREON.**

Was soll ich tun? Rede, gerne hör ich dir zu.

**CHOR.**

Gehe hin; befreie das Mädchen aus düsteren Grab;

Bestatte auch den verworfenen Leib.

**KREON.**

Dieses rätst du mir? Nachgeben soll ich?

**CHOR.**

Sobald als möglich, mein Fürst, schnellfüßig

Rächen Götter die Schäden verworrenen Sinns.

**KREON.**

O weh, mit Schmerzen nur wend ich den Sinn!

Doch will es das Schicksal, ihm entrinne ich nicht.

**CHOR.**

So gehe und tu es. Keinem anderen lege es auf.

**KREON.**

Ja, ich eile wie ich bin. Ihr Diener, lauft,

Ob ihr hier seid oder nicht, nehmt Beile

Und eilt zu dem wohlbekannten Ort.

Und ich, weil ich gewendet mein Gemüt,

Will, die ich selbst gebunden, nun entfesseln auch.

Denn ich fürchte, die bestehenden Gesetze

Immer zu schützen, ist des Lebens erstes Ziel.

*Kreon mit den Dienern ab.*

*Erste Strophe*

**CHOR.**

Vielnamiger, Kadmos Tochter[[14]](#footnote-14)

Zur Lust und zur Zier, aus Zeus,

Des Donnrers, Geschlecht.

Du Hort Italias[[15]](#footnote-15),

Der edlen, allumfangenden

Demeter Pfleger zugleich

Am Herzblatt Eleusis[[16]](#footnote-16)!

O Bakchos, vernimm es, weil Theben,

Die Stadt der Bakchanten, dich hegt,

Die Wogen Ismenos[[17]](#footnote-17) und rings

Des Drachens[[18]](#footnote-18) kraftvolle Saat!

*Erste Gegenstrophe*

Am doppelt gespitzten Fels[[19]](#footnote-19) sah dich

Der Fackeln leuchtender Rauch,

Wo korkyscher Nymphen Schar

Bakchantisch tanzend sich dreht,

Kastaliens Quelle entspringt

Und tief in nysischen Höhn

Dein Efeu sich rankt! Auch grüner,

Mit Trauben gesegneter Strand,

Wenn in jubelndem Sang

Mit unsterblichem Volk,

Du Thebens Gassen besuchst!

*Zweite Strophe*

So ehrst du mit deiner Mutter,

Die im Blitzstrahl verging.

Die höchste der Städte,

Erkrankt an bitterem Leid

Und eilst ihr als Retter herbei

Von Parnassos Gebirgen

Oder vom tosenden Meer!

*Zweite Gegenstrophe*

Feuersprühender Gestirne Reigenführer,

Nächtlicher Jubelstimmen Lenker,

Du, Jüngling des Zeus!

Im verzückten Schwarm

Naxischer[[20]](#footnote-20) Mädchen komm,

Die dich rasend verehren

Im nächtlichen Tanz, dich,

Jakchos, ihren Herrn!

*Ein Bote kommt.*

**BOTE.**

Ihr, die Kadmos' und Amphions[[21]](#footnote-21) Haus bewohnt,

Keines Menschen noch nicht vollendetes Los

Will künftig ich loben noch verachten je.

Es hebt ja Tyche den Tiefbetrübten stets,

Den Hochbeglückten stößt sie hinab;

Was kommen mag, sagt kein Weissager uns.

Beneidet war Kreon, wie es mir scheint,

Der Kadmos Land von Feinden befreite,

Als Beherrscher einzig lenkte die Stadt,

Blühend durch der Kinder wohlgeborene Saat.

Nun ging alles dahin. Hat er die Freude verspielt,

Sag ich nicht mehr, er lebe, sondern

Er scheint mir beseelte Leiche nur.

Denn hast du auch Reichtum, soviel du willst,

Und lebst als Herrscher glanzvoll erhöht,

Doch fehlt dir der Frohsinn dabei, kauft ich

Dir alles für des Rauches Schatten nicht ab,

Müsst ich die Freude geben dafür.

**CHORFÜHRER.**

Welch neues Unheil unsrer Könige bringst du denn?

**BOTE.**

Tot sind sie! Die Lebenden brachten ihnen den Tod.

**CHOR.**

Wer war der Mörder? Wer liegt erschlagen? Sprich!

**BOTE.**

Haimon liegt tot, überströmt vom eigenen Blut.

**CHOR.**

Wie? Durch den Vater oder durch eigene Hand?

**BOTE.**

Durch eigene Hand, erzürnt ob des Vaters mörd’rischer Tat.

**CHOR.**

O Seher, o Seher, wie wahr hast du gesprochen!

**BOTE.**

Da so es steht, ist guten Rat gefragt.

**CHOR.**

Klagend sehe ich dort Kreons Gattin Eurydike nahn,

Sie kommt aus dem Haus, durch Zufall

Oder weil sie vom Tod ihres Sohnes gehört.

*Eurydike kommt.*

**EURYDIKE.**

Ihr Bürger, alles was geschah, vernahm ich schon

als ich eilte, zum Heiligtum der Göttin Pallas

Mit Gebeten hinzugehn. Eben löste ich die Riegel,

Das Tor ging auf, da schlug das Klagelied

Von unsres Hauses Leid mir an das Ohr;

Besinnungslos sank ich zu meinen Mägden hin.

Sagt mir die Botschaft nochmals vor,

Im Leid erprobt will ich sie hören.

**BOTE.**

Ich komme, teure Frau, von dort und sag es dir;

Kein wahres Wort verschweige ich dir. Soll ich dir

Schmeicheln, um künftig als Lügner dazustehn?

Das Wahre steht immer fest! Zum Blachfeld

Führte ich deinen Gatten hin, wo ohne Erbarmen

Polyneikes zerrissener Leib immer noch lag.

Die Wegegöttin[[22]](#footnote-22) flehten wir an, und Pluton,

Gnädig zu dämpfen den Zorn. Wir wuschen

Den Leichnam im heiligen Bad und verbrannten

Auf frisch gebrochenen Zweigen den verbliebenen Rest;

Wir schütteten ihm ein hohes Grab aus Heimaterde auf

Und zogen dann zu des Mädchens steinernem

Hohlen Brautgemach des Hades hinab. Von ferne schon

Vernahm ein Diener einer schrillen Stimme Klageruf

Und eilte zu Kreon, ihm dieses kundzutun.

Dunkel ergreift ihn der der klagende Laut

Als vorwärts er eilt und stöhnend ruft er aus:

„Weh mir Armen! Bin ich ein Seher? Ist dies

Der unheilvollste Weg, den einer je betrat?

Des Sohnes Stimme rührte mich an! Ihr Diener, hört!

Eilt voran zu dem Grab, drängt euch hinzu und

Blickt durch den schmalen Felsenriss, ob mir

Haimons Stimme erscholl oder mich Götter genarrt.“

Auf unseres mutlos bangen Herrn Geheiß laufen

Wir hin und sehen tief in der Kammer *sie* aufgehängt

An ihrem Hals, geknüpft in eine Schlinge von feinstem

Linnen, und ihn, der dicht an sie gedrängt, ihren zarten

Leib umschlingt, klagend um seine zum Hades

Entschwundene Braut, bejammernd des Vaters

Unselige Tat und sein für immer verlorenes Eheglück.

Und der, als Haimon er erblickt, heult schaurig auf

Und ruft ihm schluchzend zu:

„Unseliger! Was hast du getan? Welch wirrer Sinn

Hat dich ergriffen? Welch Unheil schlägt dich nieder?

Mein Sohn, komm nur heraus! Knieend flehe ich dich an!“

Verzweifelt nur starrt ihn der Sohn an, speit ihm wortlos

Voll Hohn ins Gesicht und reißt sein doppelschneidiges

Schwert heraus. Der Vater stürzt in wilder Flucht hinaus,

So trifft er ihn nicht. Auf sich selbst ergrimmt, stößt der

Unglückliche den Stahl tief in sich in die Seite und schlingt,

Bei Sinnen noch, seinen welkenden Arm fest um der

Jungfrau Leib und stöhnend spritzt sein blutiger

Hauch purpurne Tropfen auf das Weiß ihrer Wangen.

Die Tote umfassend liegt der Tote nun da, bereit zur

Ehe in Hades Bereich, und zeigt den Menschen so,

Dass es nichts Schlimmeres gibt als Unverstand.

*Eurydike geht schweigend ab.*

**CHOR.**

Was magst du hiervon denken? Die Frau verschwand

Und sprach kein gutes oder böses Wort.

**BOTE.**

Auch mich erschreckt es, doch find ich diesen Trost:

Erschüttert von des Sohnes Leid, will sie nicht klagen

Vor der Stadt, sondern stimmt allein im Haus

Das Klagelied mit ihren Mägden an. Denn stets

Verständig, wird sie auch jetzt nichts Falsches tun.

**CHOR.**

Ich weiß es nicht. Ihr tiefes Schweigen trifft mich

gleich dem allzu vielen Schrein.

**BOTE.**

Wir werden bald erfahren, ob sie geheim

In ihrer Brust ihr aufgewühltes Herz verbirgt,

Wenn wir ins Haus jetzt gehen. Denn du hast recht;

Zu tiefes Schweigen verkündet auch empörten Sinn.

*Bote ab. Kreon kommt, seinen toten Sohn tragend, mit Begleitern.*

**CHOR.**

Dort naht schon eilig der Fürst,

Ein klares Denkmal trägt er auf Händen -

Darf ich es sagen? - nicht fremden Vergehens,

Als Zeichen seiner eigenen Schuld.

*Erste Strophe*

**KREON.**

Weh mir, sinnloser Sinn,

Der blutige, grimme Verirrung gebar!

Weh, die ihr Mörder und Tote seht

Aus gleichem Geblüt!

Weh mir, ob meines verirrten Sinns!

O weh, mein Sohn, den so früh traf

Das tödliche Los.

O weh und ach und tausendmal Weh!

Es war mein irrer Sinn, der deine nicht!

**CHOR.**

O weh, zu spät siehst du das Rechte ein!

**KREON.**

Ach weh!

Wohl lern ich‘s durch Schmerzen nun!

Dies Haupt traf ein Gott mit gewaltiger Macht.

Erbittert schlägt und erschüttert er es,

O weh, und zertritt all mein Glück!

Wehe, weh, um der Sterblichen endlose Qual

*Ein Diener kommt aus dem Hause.*

**DIENER.**

O Herrscher, Leid musst du tragen,

Du trägst es auf Armen, doch gehst du

Ins Haus, wirst noch andere Leiden du schaun.

**KREON.**

Welch größere Leiden gibt es denn noch?

**DIENER.**

Es starb deine Gattin, die Mutter des Toten,

An frisch soeben geschlagener Wunde.

*Erste Gegenstrophe*

**KREON.**

Weh, o weh, unversöhnlich ist des

Hades Reich, heute vernichtest du mich!

Wehe mir, schrecklicher Bote,

Was verkündest du mir?

Wehe, du erschlägst den gebrochenen Mann!

O Freund, was sagst du, welch entsetzliches Wort?

Ach Weh, weh, und immer weh!

So stirbt mir blutig das Weib

Und elend verdirbt mir mein Sohn?

**CHOR.**

Schaue es selbst; das Haus verbirgt es nicht mehr!

*Eurydikes Leiche wird gebracht.*

**KREON.**

Ach weh!

Dies andere Leiden, das zweite, sehe ich auch!

Welch schreckliches Geschick betrifft mich noch?

Auf Händen trag ich meinen teuren Sohn

Und schaue nun, ich Armer, der Mutter toten Leib.

O weh, unselige Mutter! O weh, unseliges Kind!

**DIENER.**

Vom zorngeschärften Schwert getroffen

Sank sie zum Altar, Dunkelheit umzog ihr Augenlicht,

Laut jammernd um Megareus[[23]](#footnote-23) leeres Bett

Der eben erst gefallen war und *dieser* jetzt.

Zuletzt noch fluchte sie auf dich,

Den Kindesmörder, böses Los herab!

*Zweite Strophe*

**KREON.**

Ach! ach! ach! ach!

Mich jagt die Angst empor!

Warum stoßt ihr nicht tief in meine Brust

Den doppelt zugeschliff‘nen Stahl?

O seht mich an, weh, o weh!

Grauenvoll verschlingt die Trauer mich.

**DIENER.**

Der Schuld an diesen Schreckenstaten hat

Die Arme sterbend dich noch angeklagt.

**KREON.**

Und wie starb sie?

**DIENER.**

Mit eigner Hand durchstach sie ihr Herz

Als sie vom Tod ihres Sohns erfuhr!

*Dritte Strophe*

**KREON.**

O weh, weh! Kein Mensch sonst,

Nur ich alleine trage alle Schuld!

Ich selbst, ich mordete dich rasend hin!

Ja, wahrlich, ich allein!

Kommt, fasst mich!

Fasst mich!

Führt mich geschwind dahin,

Führt mich in Eile fort,

Der nichts mehr ist als Nichts!

**CHOR.**

Wohltat verlangst du, wenn je Wohl im Leiden ist;

Am liebsten freilich schaut man kurz nur das Leid.

*Zweite Gegenstrophe*

**KREON.**

Herbei, herbei!

Erscheine mir endlich,

O alles erlösendes Los,

Vollende den letzten Tag!

O weh, beende es rasch,

Keinen anderen Tag

Lass mich mehr schaun!

**DIENER.**

Dies harrt noch in Zukunft,

Die Gegenwart fordert nun Rat,

Das Künftge wird tun, wem es geziemt.

**KREON.**

Was ich ersehne, hab ich erfleht!

**DIENER.**

Flehe jetzt nicht! Kein Sterblicher

Entrinnt so seinem Los.

*Dritte Gegenstrophe*

**KREON.**

Führt mich hinweg, den nichtigen Mann,

Der dich, o Sohn, nimmer mit Vorsatz erschlug

Noch dich, o weh, mein Weib! Schrecklich!

Auf wen soll ich künftig noch schaun?

Was soll ich tun? Jämmerlich

Halt ich in Händen dies und

Grauenvoll bestürmt das Unheil

Mein verworrenes Haupt.

*Kreon wird weggeführt.*

**CHOR.**

Hoch überragt Besonnenheit

Jedes andere, irdische Gut.

Erzürne niemals die Götter

Mit frevelndem Wort,

Ihr machtvoller Schlag,

Im Alter lehrt er Vernunft!

1. Der Sturm der Sieben gegen Theben unter der Führung von Polyneikes, dem Bruder des Eteokles, den beiden Söhnen von Ödipus und dessen Gattin und Mutter Iokaste, die hasserfüllt um ihr Erbe kämpften, wurde mit Zeus Hilfe siegreich zurückgeschlagen. [↑](#footnote-ref-1)
2. Dirke ist ein von Poeten oft besungener kleiner Fluss in Theben. [↑](#footnote-ref-2)
3. Adrastos, König von Argos, initiierte den Zug der Sieben gegen Theben. [↑](#footnote-ref-3)
4. Kapaneus [↑](#footnote-ref-4)
5. Nike, die Göttin des Sieges. [↑](#footnote-ref-5)
6. Thebe, Tochter des Prometheus und Namensgeberin von Theben. [↑](#footnote-ref-6)
7. Kreon war der Bruder von Ioakaste, der Gattin und zugleich Mutter des Ödipus. Die Schicksalslast dieses unbewusst begangenen Inzests lagt auf den gemeinsamen Kindern von Iokaste und Ödipus: Eteokles, Polyneikes, Antigone und Ismene. [↑](#footnote-ref-7)
8. Dike, die Göttin der Gerechtigkeit. [↑](#footnote-ref-8)
9. Labdakos, ein Enkel des Kadmos, war König von Theben und Vater von Laios, der seinen Sohn Ödipus schon als Kind verstoßen hatte, weil ihm prophezeit worden war, dass dieser ihn töten werde. Dennoch erfüllte sich die Prophezeiung. Ödipus, der Bezwinger der Sphinx, tötete, ohne zu wissen das es sein Vater ist, Laios im Streit und heiratete als neuer König von Theben dessen Gattin Iokaste, die in Wahrheit seine eigene Mutter war. Als er später seinen Frevel erkannte, stach er sich beide Augen aus und floh in die Welt. Iokaste nahm sich selbst das Leben mit dem Strick. [↑](#footnote-ref-9)
10. Akrisios ließ seine Tochter Danae hinter erzbeschlagenen Türen in ein dunkles Verlies sperren, weil im prophezeit worden war: „Du wirst keine Söhne haben und dein Enkel wird dich töten.“ Doch Zeus verliebt sich in sie und dringt als goldener Regen in ihre Kammer und zeugt mit ihr den Helden Perseus. [↑](#footnote-ref-10)
11. Lykurgos, der mythische König der thrakischen Edonen (und nicht identisch mit dem gleichnamigen König der Spartaner!), war ein Sohn des Dryas und verhöhnte Dionysos und verjagte die feiernden Bakchen. Zur Strafe wurde er der Sage nach in einer Felsenhöhle eingesperrt und dann von Pferden zerrissen. [↑](#footnote-ref-11)
12. Phineus war König von Salmydessos in Thrakien. Von seiner ersten Gattin Kleopatra, der Tochter des Windgottes Boreas und der der Oreithyia, des attischen Königs Erechtheus Tochter, ließ er sich scheiden und sie wurde eingekerkert. Angetrieben von seiner zweiten Gemahlin Idaia, ließ er seine beiden Söhne aus erster Ehe blenden und wurde daraufhin von den Harpyien gepeinigt, die ihm die Speisen raubten oder besudelten, sodass er steten Hunger litt. [↑](#footnote-ref-12)
13. Elektron (ἤλεκτρον); im Altgriechischen wurde mit diesem Wort einerseits der Bernstein bezeichnet, andererseits auch die hier gemeinte Legierung von Silber und Gold. [↑](#footnote-ref-13)
14. Semele, Tochter des Kadmos, des Gründers von Theben. Zeus zeugte mit ihr den Dionysos. Als Zeus auf ihr Drängen sein strahlendes Antlitz vor ihr enthüllte, verbrannte sie vom Blitz getroffen zu Asche. [↑](#footnote-ref-14)
15. 444 v. Chr., zwei Jahre vor der Uraufführung der Antigone (442 v. Chr.), gründeten Athener im Verein mit Sybariten in Süditalien im Golf von Tarent die Stadt Thurioi. [↑](#footnote-ref-15)
16. In den Mysterien von Eleusis verband sich der Demeter-Persephone-Kult mit dem Dionysos-Kult (vgl. das von Eduard Schuré rekonstruierte *Heilige Drama von Eleusis*. [↑](#footnote-ref-16)
17. Der Fluss Ismenos durchströmt Theben. [↑](#footnote-ref-17)
18. Die von Kadmos auf Athenes Befehl ausgesäten Drachenzähne, aus denen wilde Kämpfer erwuchsen, die sich sogleich selber bekriegten. Nur fünf blieben übrig, mit denen Kadmos Theben gründete. [↑](#footnote-ref-18)
19. Der Parnassos, an dessen Fuß Delphi liegt und dem die Kastalische Quelle entspringt. Hier feierten die Bakchen zur Wintersonnenwende ein nächtliches Fest. [↑](#footnote-ref-19)
20. Auf Naxos wurde Dionysos als zentraler Gott verehrt. [↑](#footnote-ref-20)
21. Amphion war zusammen mit seinem Zwillingsbruder Zethos Herrscher von Theben. Amphions Gattin war Niobe, die Tochter des Tantalos. [↑](#footnote-ref-21)
22. Die chtonische Göttin Hekate, oft mit Persephone gleichgesetzt, wurde als Wegegöttin an Gräbern und Weggabelungen verehrt. [↑](#footnote-ref-22)
23. Megareus, der zweite Sohn Kreons, töte sich selbst, da der Seher Teiresias prophezeit hatte, Theben würde durch den Selbstmord eines Thebaners gerettet werden. [↑](#footnote-ref-23)